

Gerard und Elisabeth Wagner-Verein

Achter Rundbrief 2013



© 2013 Gerard und Elisabeth Wagner-Verein,
c/o Friedrich Sprich, Auf der Höhe 3A, CH-4144 Arlesheim
Verantwortlich für diesen Rundbrief ist Ernst Schuberth,
Feldbergstr. 22, D-68163 Mannheim
Titelbild: Gerard Wagner, *Anbetung 2*

An die Mitglieder und Freunde des Gerard und Elisabeth Wagner-Vereins

Liebe Mitglieder und Freunde des Gerard und Elisabeth Wagner-Vereins, mit diesem Heft erreicht Sie der 8. Rundbrief unseres Vereins. Wie im vergangenen Jahr erlauben wir uns, ihn außer den Vereinsmitgliedern auch Freunden der Arbeit von Gerard und Elisabeth Wagner zukommen zu las-sen.

Wieder enthält der Rundbrief Beiträge in deutscher und – leider sehr wenige – auch in englischer Sprache. Mancher wird nicht beide Sprachen be-herrschen. Wir bitten aber um Verständnis, dass wir nicht alle Texte mit Übersetzungen veröffentlichen können.

Dear friends, again the new *Rundbrief* includes most articles in German. The present circumstances don't allow us to translate all contributions into English. If anyone of the English native speakers is fluent enough in Ger-man we would very much appreciate his or her translation that we may publish on the web site www.GerardWagner.de

Thank you for your support, E.S.

Der 8. Rundbrief

Dieser Rundbrief enthält eine erfreuliche Fülle von Beiträgen – neben Grundsatzbetrachtungen Berichte, Hinweise auf Publikationen und Ausstellungen und manches andere mehr.

Am 29. Juni 2013 hatten wir die große Freude, den 90. Geburtstag von Elisabeth Wagner feiern zu dürfen. Christoph Joos, dem der Verein so au-ßerordentlich viel zu verdanken hat, verstarb wenige Tage nach dem Jubi-läum am 3. Juli 2013. Einen Rückblick finden Sie im Heft.

In der Vereinsarbeit haben wir uns intensiv mit der Frage befasst: Können wir das Atelierhaus, Brosiweg 41 in Dornach erwerben und damit das Ar-chiv langfristig unterbringen, Ausstellungsmöglichkeiten nutzen und der Malschule eine Bleibe sichern?

Dem Rundbrief liegt ein kleines Heft bei, das dieses Projekt beschreibt. Bitte nehmen Sie es zur Kenntnis und helfen, wenn es Ihnen möglich ist. Ab einer Spendensumme von 5.000 Fr. oder 4.000 Euro möchten wir Ihnen nach gemeinsamer Absprache ein Original von Gerard Wagner anbieten. Gerne können Sie das Heft weitergeben oder weitere Exemplare anfordern.

Bitte beachten Sie, dass mit diesem Heft zur Mitgliederversammlung 2014 eingeladen wird.

Das Jubiläumsjahr 2013

2013 war in mehrfacher Hinsicht ein bedeutendes Jubiläumsjahr für die anthroposophische Bewegung: Vor allem wurden die künstlerischen Impulse, die spätestens seit dem Münchner Kongress 1907 sichtbar wurden, wesentlich gesteigert. Der Seelenkalender war 1912 erschienen, reichte aber in das Jahr 1913 hinein, das 4. Mysteriendrama wurde in München uraufgeführt und am 20. September 1913 wurde dann der Grundstein zum ersten Goetheanum-Bau in Dornach gelegt. Damit war für die Konstituierung der Anthroposophischen Gesellschaft im Februar 1913 die belebende Durchdringung der Anthroposophie mit einem spirituellen Kunstimpuls betont.

In der Ausführung des Goetheanum-Baues wirkten dann – durch den Ersten Weltkrieg hindurch – Menschen aus vielen Nationen zusammen, um diesen künstlerischen Impuls vor der Welt zu vertreten und mit ihm ein bedeutendes Kulturgut aus dem spirituellen Gehalt der Anthroposophie für die Menschheit, also für Jedermann zu schaffen. Man kann hier von einem *sozialen Kunstwerk* sprechen.

Zur 100. Wiederkehr der Grundsteinlegung wurden in diesem Jahr an vielen Orten Vorträge, Feiern, Feste abgehalten und Veröffentlichungen vorgestellt. Die zentrale Feier fand am 20. September 2013 im vollen großen Saal des Goetheanum statt - kurz vor seiner Schließung für die notwendigen Renovierungsarbeiten. Dies zeigte nicht zuletzt, mit welcher Liebe viele Menschen auf den Ersten Bau hinblicken und welche Sehnsucht nach einer modernen Mysterienkunst in vielen Herzen lebt.

Für den Wagner-Verein brachte das Jahr 2013 das Jubiläum zum 90. Geburtstag von Elisabeth Wagner, aber auch den Abschied von unserem treuesten Helfer Christoph Joos.

Elisabeth Wagners 90. Geburtstag am 29. Juni 2013

Der Morgen begann mit einem kleinen Ständchen durch Erika und Ernst Schubert aus Mozarts *Zauberflöte*. Dann wurde eine intensive Vorstandssitzung in erweitertem Kreis abgehalten, in der es unter anderem auch um den Kauf der Liegenschaft Brosiweg 41 ging. Ein gemeinsames Mittagessen in Haus Martin schloss den Vormittag ab. Die eigentliche Geburtstagsfeier brachte ab 15:30 viele Freunde zusammen, und Elisabeth konnte in ihrer wachen Teilnahme manches selber zum Fest beitragen. Eine sehr gelungene eurythmische Aufführung durch das Ehepaar Merz und eine Rezitation durch Mario gaben dem Fest einen würdigen Rahmen. Ihnen sei auch an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Viele kleinere Beiträge zeichneten – oft humorvoll – Manches aus Elisabeths Leben nach. Ein gemeinsames

Kaffeetrinken schloss die Feier fröhlich ab.

Um 19 Uhr fand dann die wundervolle Vernissage der großen Ausstellung für Elisabeth Wagner durch Andrea Hitsch statt. Anschließend gab Elisabeth für die vielen erschienenen Freunde eine ausführliche Führung durch die Ausstellung.



2009 Elisabeth und Christoph bei der Arbeit

Im Gedenken an Christoph Joos †

Christoph Joos wurde als drittes von vier Kindern am 21.2.46 in Chur geboren, aufschauend zu den Bergen, wie er sagte. In der Kindheit erlebte er vor allem in der Advents- und Weihnachtszeit viel Musik zu Hause. In der Singschule begegnete er dem Musiklehrer Lucius Juon, der den Militärdienst verweigert hatte. Das gefiel ihm, und er beschloss, ebenfalls keinen Militärdienst zu leisten, Pfarrer zu werden und die Welt zu verbessern.

Die Verweigerung des Militärdienstes brachte ihn für insgesamt 9 Monate ins Gefängnis: „Habe mich als Märtyrer und eins mit dem verehrten Lehrer gefühlt.“ Der Kammerchor, dem er beigetreten war, sang dort im Gefängnishof für ihn, was sein Märtyrergefühl verstärkte. Später arbeitete er in den Ferien beim Internationalen Zivildienst.

Nach der Matura besuchte er die einjährige Ausbildung zum Lehrerdiplom. Dort lernte er Armin Engewald, einen ehemaligen Waldorfschüler aus

Pforzheim kennen, der in Chur das schweizerische Lehrerpapent erwarb. Auch er war Dienstverweigerer. Mit ihm begann Christoph, Rudolf Steiner zu lesen: die Grundlinien einer Erkenntnistheorie der goetheschen Weltanschauung. Christoph wusste damals nichts über Anthroposophie, obwohl sein Geigenlehrer Willy Byland Anthroposoph war.

Im Oktober 1967 wurde er als Lehrer nach Arezen angefordert. Es war noch Winterschule: Oktober bis April, - und er hatte 9 Kinder - von der 1. bis zur 9. Klasse - zu unterrichten. Er hatte das Gefühl: Ich weiß nichts und kann nichts – und begann, mit den Kindern Gedichte im Chor zu sprechen: *Die Glocke* und *Die Bürgerschaft* von Friedrich Schiller – und er machte mit ihnen Musik. „Mit wenig Begabung und Fähigkeiten konnte ich den Kindern Musik vermitteln.“ Von den Eltern erfuhr er, dass sie Geigen auf dem Dachboden hätten. Mit den Eltern zusammen gründete er eine Streichergruppe, die Kinder sangen 3- und 4-stimmig. Zu einer Aufführung der Weihnachtsgeschichte bauten Eltern eine Bühne, malten Kulissen, nähten Vorhänge. Es folgten u.a. Märchenspiele, Antigone. Letzteres wurde auch am Lehrerseminar aufgeführt. Während seiner Lehrerzeit sang er auch im Kammerchor von Lucius Juon mit und spielte Trompete im Bläserensemble.

1969/1970 besuchte er in Dornach die anthroposophische Lehrerausbildung. Auch Armin Engewald und seine Frau Nina waren dort. Danach ging er noch einmal für drei Jahre zurück nach Arezen. Während dieses Jahres in Dornach lernte Christoph den Kunstmaler Gerard Wagner kennen. Im Seminar hatte er Malstunden bei Elisabeth Koch, der späteren Frau von Gerard Wagner. 1971 lernte Christoph anlässlich der Aufführungen der vier Mysteriendramen Rudolf Steiners in Dornach seine spätere Lebensgefährtin Karin Koch kennen, die damals das Studium an der Malschule begann. 1973 kam er ebenfalls für zweieinhalb Jahre nach in Dornach an die Malschule.

Im Frühling 1976 zog er nach Chur zur Vorbereitung der Rudolf Steiner-Schulgründung und unterrichtete daneben an der Churer Singschule. Karin schloss ihr Malstudium im Herbst ab und zog ebenfalls nach Chur. In Chur lernte Christoph Familie von Euw kennen, deren heilpädagogisches Heim in Ilanz abgebrannt war. Er übernahm es, ihre Kinder zu unterrichten. Durch großes Glück fand sich eine Altwohnung in einem vornehmen Haus an der Plessurstrasse mit sieben Zimmern und Garten, die auch Platz bot für den Unterricht. Eine ältere Anthroposophin, die mit einzog, half, die Wohnungsmiete zu bezahlen. Dazu kam Michaela, ein 10-jähriges Pflege- und Schulkind der 4. Klasse, weitere Kinder kamen dazu, so dass es schließlich sieben Kinder waren, die dort unterrichtet wurden.

Ein Elternkreis, der sich eine anthroposophische Schule für die Kinder wünschte, bestand schon. An Ostern 1975 war der Schulverein gegründet worden. Nun wurde ein Haus gesucht und mit der alten „Münzmühle“, die

versteigert wurde, war das Wunsch-Objekt gefunden. Damit stand der Schulgründung nichts mehr im Wege. Das Gebäude wurde mit Hilfe vieler Freiwilliger umgebaut und 1979 erfolgte die Gründung der Schule mit drei Lehrern. Vom anthroposophischen Zweig wurden sie toleriert, aber nicht unterstützt. Die Schule wuchs langsam, aber stetig. Von der Schweizer Schulbewegung kam Hilfe, aber auch Kritik.

Veranlasst durch eine schwere biographische Krise fand im Sommer 1989 die Übersiedlung der inzwischen 7-köpfigen Familie nach Kreuzlingen und nach Deutschland statt, in die Nähe von Überlingen, wo Christoph an der Waldorfschule noch dreieinhalb Jahre tätig sein konnte.

1994 fand seine Frau Karin an der Überlinger Heimsonderschule Brachenreuthe ihr zukünftiges Tätigkeitsfeld in der Heilpädagogik, während Christoph den Haushalt übernahm.

Später beteiligte er sich auch an der Pflege seines Vaters in Chur, der 1998 starb und begleitete anschließend zeitweise auch die Mutter bis zu ihrem Tode.

1997, zur Zeit des Oder-Hochwassers, wurde Christoph von Angela Zuchantke-Zbinden angefragt, in Polen, 40 km vor Frankfurt-Oder, einen Malkurs für Erwachsene zu erteilen. Von einem dazu gegründeten Verein war geplant, auf einem dortigen Hof ein heilpädagogisches Heim einzurichten. Christoph wurde angefragt, für 1 Jahr am Haus-Umbau zu helfen. Nach dem Tod seines Vaters zog Christoph nach Polen, um sich - ohne Lohn - um die Renovation zu kümmern. Als der dortige Vereinsvorstand beschloss, die Sache mit dem Hof nicht weiter zu verfolgen, ging Christoph, der sich inzwischen dort zuhause fühlte, auf die Suche nach einer andern Wirkensmöglichkeit. Er fand in der Umgebung eine Haushälfte mit Schopf und einem Taubenschlag im Garten, und kaufte sie günstig auf den Namen einer armen angefreundeten Familie aus Wystok, die damit für ihre wachsende Kinderschar eine bessere Wohnung bekam. Der Vater, Wlodek, war Maurer, hatte aber kaum Arbeit. Mit einer einfachen Handpresse wurde begonnen, Apfelsaft zu pressen und dann zu sterilisieren. Äpfel gab es viele, sie verfaulten meistens am Boden, weil sie nicht verwertet wurden. Nun kamen auch die Nachbarn dazu, um zu helfen. Christoph hoffte, so einen kleinen Beitrag gegen den grassierenden Alkoholismus leisten zu können. Mit den Kindern des neuen Wohnortes baute er einen Lehmofen, worin die Mutter der Kinder nun eigenes Vollkornbrot backen lernte; auch eine Lehmhütte als Spielplatz wurde mit den Kindern des Dorfes er-richtet. Der Mutter half er bei der Budgetplanung. Nachdem Christophs Eltern gestorben waren, half er auch mit monatlichen kleinen Beiträgen aus seinem Erbe.

Während der vergangenen vierzehn Jahre verbrachte Christoph jeweils mehrere Monate in Polen; den Taubenschlag hatte er zur kleinen Wohnung für sich selbst umgebaut. Mit der Familie entstand „eine richtige Wahlverwandtschaft“.

Den Rest des Jahres verbrachte er zum großen Teil in Dornach.

Dort widmete er sich intensiv der schon früher mit Elisabeth Wagner begonnenen Archivierung der Bilder von Gerard Wagner und erledigte unentgeltlich unzählige wichtige Arbeiten. Sein Leben bestand nun zu je 1/3 aus Polen, dem Einsatz bei seiner Mutter und der Archiv-Arbeit in Dornach.

Als die Mutter 2003 starb, widmete er dieses Drittel den eigenen, inzwischen erwachsenen und berufstätigen Kindern, indem er ihnen bei Bedarf handwerklich beistand. Öfen aus Lehm bauen wurde sein Spezialgebiet, so auch bei seinem Bruder Emanuel in Praden und bei seiner jüngsten Tochter Angelika in Argentinien. Im Sommer 2012 kam der Vater der polnischen Familie mit seinen älteren Kindern für vier Wochen nach Deutschland, um bei Christophs ältestem Sohn zu arbeiten. Da konnte Christoph ihnen noch den Rheinfluss, die Taminaschlucht und auch das Goetheanum zeigen, welches sie tief beeindruckte.

Direkt anschließend, Ende August 2012, begann eine lange Krankheitszeit, die er in bewunderungswürdiger Weise ertrug. Nach einem längeren Spitalaufenthalt in Freiburg und Rheinfeldern verbrachte er den Dezember und Januar in Unterlengenhardt in der anthroposophischen Klinik. Dort wurde ihm durch das Zusammenklingen von Ärzten und Pflegenden, Medizin, Musik, Heileurythmie – und sogar das Wickeln, zu einem besonderen Erlebnis, *wie* und *dass* anthroposophische Therapien wirken können. „Ich habe Wirksamkeit erlebt durch Gemeinsamkeit.“ Dort wurde auch die Ägyptische Szene aus den Mysteriendramen von Rudolf Steiner von Ärzten und Mitarbeitenden aufgeführt; das ging sehr tief: „So konnte sich das Leben für mich runden.“

Kurz vor seinem Tod erhielt er einen Brief einer Musiktherapeutin aus Berlin, deren polnischer Mann vor einiger Zeit starb. Sie hatte auch Kontakt zu der polnischen Familie in Lubow. Sie gab ihm ein Echo auf seine Arbeit in Polen, indem sie sein Anliegen richtig erkannte: Aus Herzenskraft mit einfachen Mitteln etwas Erneuerndes schaffen, mit Kindern und allen Menschen.

Christoph starb am 3. Juli 2013 in der Ita Wegman-Klinik in Arlesheim. Seine Asche wurde am 9. Juli 2013 im Gemeinschaftsgrab von Dornach beigesetzt.

Dorothea Jakobi, Christengemeinschaft Basel, und Karin Joos

Aus Aufzeichnungen von Äußerungen Gerard Wagners (1906 – 1999) in der letzten Zeit seines Lebens durch Elisabeth Wagner

Seit dem 30. Mai 1998 bis zu Gerard Wagners Tod am 13.10.1999 hat Elisabeth Wagner eine Reihe von Aussagen, die er ihr gegenüber machte, notiert. Eine Veröffentlichung dieser Kleinodien wäre sehr zu wünschen.

Die ganze Farbenwelt wird zum Auge, das eine ganz neue Welt, eine ganz neue Existenz erfasst. Etwas gewaltig Großes.

(Aus einem Gespräch mit Theodor Willmann)

Die Seele des Menschen kann das ätherische Wesen der Welt neu schauen.-

Weitere Notizen:

Im Malen ist man in einem höheren Bewusstsein. Ganz am Ende erst, wenn das Bild abgeschlossen ist, kommt man in sein gewöhnliches Bewusstsein zurück. Das Malen selbst als Vorgang ist eine Art bewusstes Schlafen.-

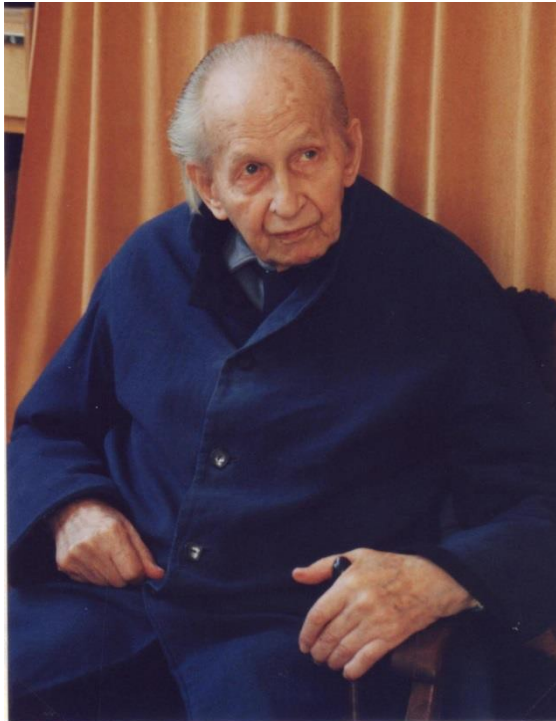
Das Malen ist auch wie eine Art Schlafen. Alles Vorstellungsmäßige schläft ein. Es bleiben nur Gefühl und Wille und ein Bewusstsein, das das alles beobachtet, wahrnimmt. Bewusstes Gefühl, das anstatt in ein Vorstellungsbild unmittelbar in die Willenstätigkeit einströmt.-

Man könnte wochenlang malen, wenn man es ganz genau machen wollte. Es können alles nur Andeutungen sein, womit man sich beschäftigen sollte! Wenn die Farbe trocken ist, stimmt es nicht mehr ganz.-

Wenn im letzten Stadium eines Bildes die Formen sich auflösen und verschwinden und bräunliche Farben sich bilden, ist man erst auf der Erde angekommen. Vorher ist man nicht auf der Erde angekommen. Das soll man nicht vermeiden!-

Ich habe versucht, Einblick zu bekommen in Vorgänge, in die keine Willkür hineinkommt, in den Prozess, wie Form aus Farbe entsteht. Das wäre das Allerwichtigste.

Ich habe versucht, ein Bild zu bekommen von Vorgängen, in die keine Willkür hineinkommt, aus dem Prozess, wie Form aus Farbe entsteht.



Gerard Wagner in seiner letzten Lebenszeit

Aus dem Briefwechsel zwischen Martina Maria Sam und Ernst Schuberth

Die folgenden Auszüge aus dem Briefwechsel befassen sich zentral mit der Frage nach den Quellen und Voraussetzungen einer anthroposophisch impulsierten Kunst:

23.Juli 2013, Martina Maria Sam an Ernst Schuberth:

...endlich, auf der Rückreise von einem Vortrag bei der WALA gestern, hatte ich Gelegenheit, Ihren Essay zu Ende zu lesen.

Ich finde ihn sehr wesentlich, besonders die Ausführungen gegen Schluss, wo Sie versuchen, die Kriterien der anthroposophischen Kunst herauszuarbeiten. Ich sehe das ganz genauso wie Sie!

In diesem Sinne sind ja gerade die Gedenkreden Rudolf Steiners für Edith Maryon interessant, der es offensichtlich ein großes Anliegen war, das Persönliche so zu überwinden, dass das "Objektive" durch sie durchsprechen konnte. Und es ist ja interessant, dass diese Gedenkreden Rudolf Steiners im Mai 1924 in Dornach zu einer Krise unter den Künstlern führte, die sich gegen dieses Überwinden des Persönlichen wehrten (das geht z. B. aus den Tagebucheinträgen von Albert Steffen hervor).

Ein solches "Sich-zur-Verfügung-Stellen" geht eben nicht ohne Opfer persönlicher Ambitionen - und da scheiden sich die Geister...

Also nochmals herzlichen Dank für die Übersendung des Essays, den ich wirklich mit Vergnügen gelesen habe...

24.07.2013, Ernst Schubert an Martina Maria Sam:

...mit Ihren freundlichen Zeilen haben Sie mir eine große Freude gemacht. Vielen Dank. Natürlich gibt es für ein Verständnis der Objektivität in der Kunst noch viel zu tun. Bedeutet die Selbstlosigkeit Ich-Losigkeit? Wie steht sie zu dem doch auch wertvollen Schaffen der alten Künstler? Warum gilt heute anderes als früher? Gibt es eine "unbewusste" Objektivität?

Und dann muss die Auseinandersetzung mit Beuys wirklich noch geleistet werden, ohne dass irgendjemand verunglimpft wird. Das kann ja immer nur in gesunder Weise geschehen, indem man einen Künstler so darstellt, dass er selber zustimmen könnte und doch sein (nach dem Tod) heutiges Wollen mittönt - wie es Rudolf Steiner getan hat....

Vielleicht am wichtigsten ist aber die "Rettung" von Eurythmie und Sprachgestaltung durch ein immer neues Verständnis.

Es gäbe vieles zu tun...

26.Jul.2013, Martina Maria Sam an Ernst Schubert

...ich denke, in dieser Frage spielt eine große Rolle, dass wir heute im Michaelzeitalter leben und seitdem eine größere Verantwortung für uns selbst übernommen haben.

Da ich schon seit längerem an einer Studie über die Übungen zur Inspiration sitze, wird mir das dafür zentrale Thema der Selbstlosigkeit, die eben nichts mit Ichlosigkeit, sondern mit dem Gegenteil davon zu tun hat, immer wichtiger (am 11. September werde ich im Mainzer Zweig einen Vor-trag halten, der damit engstens zu tun hat, auch wenn es das Thema zu-nächst nicht unbedingt nahezu legen scheint: Die Ausbildung des Herzdenkens oder die Übungen zur Inspiration).

Zu dieser so wichtigen Frage hänge ich Ihnen noch ein Zitat Rudolfs Steiners an, das mir in meiner Suche sehr geholfen hat...

"Bisher hat der Mensch eine Persönlichkeit sein können; in Zukunft wird er auch eine Persönlichkeit sein können, aber in einer anderen Weise als es bis in unser Zeitalter möglich gewesen ist. Der Mensch hat gewissermaßen immer teilgenommen an den übersinnlichen Welten, hat es wenigstens können mit seinem Seelenleben. Aber die persönliche Note, die persönliche Färbung, die der Mensch dargelebt hat in dieser Sinnenwelt, kam nicht von oben herunter, sondern von unten herauf, sie kam von Luzifer. Luzifer hat die Persönlichkeit gemacht. Daher konnte man bisher sagen: Der Mensch kann mit seiner

Persönlichkeit nicht eindringen in die übersinnliche Welt, kann seine Persönlichkeit nicht hineinbringen in die geistige Welt, er muss seine Persönlichkeit auslöschen, sonst verunreinigt er die geistige Welt.

In Zukunft obliegt dem Menschen, dass er die Persönlichkeit inspiriert werden lässt von oben, auf dass sie aufnehmen könne, was da ausfließen soll aus der geistigen Welt. Ihre Note bekommt die Persönlichkeit durch das, was sie an spirituellen Erkenntnissen aufzunehmen vermag, die Persönlichkeit wird etwas ganz anderes werden in zukünftigen Zeiten. Gewissermaßen durch das, wodurch er abgewichen ist vom Geistigen, was ihm von dem Leibe aufgedrückt wird, war der Mensch früher eine Persönlichkeit, in Zukunft wird er eine Persönlichkeit sein müssen durch dasjenige, was er aus der spirituellen Welt in sich zu verarbeiten, in sich aufzunehmen vermag.

Durch ihr Blut, durch ihr Temperament, durch mancherlei, was von unten kam, waren in der Vergangenheit die Menschen eben Persönlichkeiten, und in diese Persönlichkeiten strahlten unpersönliche Elemente aus dem Übersinnlichen hinein. Durch Temperament, durch Blut und so weiter wird man immer weniger und weniger Persönlichkeit sein können in der Zukunft. Aber man wird es sein können durch seine Teilnahme an der über-sinnlichen Welt. Bis in den Charakter herein wird fließen das, was die übersinnlichen Impulse enthalten. Das wird bewirken der Impuls des Michael, der eben in die menschliche Seele hineinleitet das Verständnis für das spirituelle Leben. Die Menschen mit ausgesprochenem Persönlichkeitscharakter werden diesen Persönlichkeitscharakter davon haben in Zukunft, dass sie dieses oder jenes ausdrücken werden durch Verständnis der übersinnlichen Welten. Die Alexanders, Cäsars, Napoleons gehören der Vergangenheit an. In sie floss gewiss das übersinnliche Element hinein, doch die hohe persönliche Färbung haben sie durch das, was sie erhalten haben von unten herauf. Die Menschen, die Persönlichkeiten sind durch die Art, wie sie die geistige Welt in die sinnliche hineinragen, die Menschen, die von der Seele aus Persönlichkeit in die Menschheit tragen, das werden die Persönlichkeiten sein, welche die Alexanders, Cäsars, Napoleons ablösen werden. Die Stärke der Menschentaten in der Zukunft wird sich ergeben aus der Stärke des geistigen Einschlags, der in diese Menschentaten hineinfließen wird."

Rudolf Steiner im Vortrag vom 18. Mai 1913, GA 152

3. Okt. 2013, Martina Maria Sam an Ernst Schubert

...bei der Zugfahrt durch Mannheim neulich an unseren Mailwechsel in Bezug auf künstlerische Fragen mich erinnernd, fiel mir ein, dass Sie der angehängte Essay, den ich 2007 für den "Stil" schrieb, eventuell interessieren könnte... (Dieser Email ist eine Kopie des erwähnten wunderbaren Aufsatzes aus dem *Stil* angefügt, der dort nachgelesen werden kann.)

4.10.2013, Ernst Schubert an Martina Maria Sam:

...ich habe gleich Ihren wunderbaren Aufsatz gelesen, der vieles von dem ausdrückt, was mir zu sagen notwendig erscheint. Ganz besonders wichtig ist mir die Aussage, dass das Christliche nicht im Motiv liegen muss, sondern in der Handhabung des Kunstmittels selbst. Schaut man, wie in der Gruppe das Gewand gestaltet ist - oder besser - gestaltet werden sollte, so liegt in der sich windenden Bewegung der Fläche aber auch in den Wirbeln an Stirn und Herzregion alles, was zu einem erahnenden Erkennen des Christus führen kann. Am Mittwoch vor dem 20. September, an dem selbst ich dann in Dornach war, durfte ich im Zweig bei uns über das Erste Goetheanum sprechen. Ich habe bei den Vorträgen *Auf der Suche nach der neuen Isis, der göttlichen Sophia* angesetzt: Wir können den Christus heute nicht finden, wenn wir ihn nicht mit der Kraft der Weltenseele, der Isis-Sophia-Kraft tun. Kunst ist in der Anthroposophie keine schmückende oder symbolisierende Zutat, sondern essentieller Bestandteil, wenn sie nicht in erstarrenden und verdorrten Gehirnen selber ersterben soll...

Fr, 4. Okt.2013, Martina Maria Sam an Ernst Schubert

...diesen Vortrag von Ihnen in Mannheim hätte ich sehr, sehr gerne gehört... mit diesem Thema und aus dem Hintergrund der Isis-Sophia-Vorträge!

Sehr schön auch Ihre Beschreibung der Gestaltung der Gruppe. Man spürt, wie lange und tief sie sich damit beschäftigt haben. Im Januar darf ich auf Einladung der Schweizer Landesgesellschaft vor dem Menschheitsrepräsentanten einen Vortrag über «Staunen, Mitgefühl, Gewissen. Rudolf Steiners Anregungen zum Christus-Erleben in heutiger Zeit» halten... das ist mir eine große Ehre und zugleich Verantwortung. Rudolf Steiner hat ja in den Vorträgen über dieses Thema schon 1912, lange vor seiner Arbeit an der Gruppe, aus den drei Seelentätigkeiten heraus eine zukünftige bildnerische Gestaltung des Christus-Anlitzes beschrieben!

Schön, dass Sie zur Grundsteinlegungsfeier in Dornach waren. Ich konnte leider nicht teilnehmen, da ich selber auf Vortragsreise in Süddeutschland und Österreich war. Vicke von Behr, den ich zufällig unterwegs traf, erzählte mir, dass der große Saal ganz voll gewesen sei! Da spürt man doch, dass die Menschen etwas suchen...

27. Nov. 2013, Ernst Schubert an Martina Maria Sam

...Anmerken möchte ich noch, dass ich in den letzten Tagen Ihren Artikel aus dem *Stil* zweimal gelesen habe - und ihn wieder lesen werde. Es geht hier nicht um das *Wissen* des Inhaltes sondern um das *Durchleben* des Gemeinten.

Sie bauen den Artikel historisch auf. Dadurch wird insbesondere die Rolle von Marie von Sivers für Rudolf Steiner und die ganze anthroposophische

Entwicklung mit Recht betont. Wenn heute die Kunst der Sprachgestaltung verloren gehen sollte, wäre dies vielleicht der herbste Verlust, der uns treffen könnte. Sie und die Eurythmie sind den geistigen Grundlagen der Anthroposophie eingeschrieben.

Die von uns besprochene notwendige Selbstlosigkeit meint ja weniger die Bekämpfung von persönlichen Vorlieben als ein viel objektiveres Hinein-stellen in Weltgesetzlichkeiten. Die Schilderungen, die mir die alten Eurythmistinnen und Schauspieler, die noch unter Marie Steiner gearbeitet hatten, gaben, erwähnten immer wieder die Strenge, mit der Marie Steiner in der künstlerischen Arbeit das unberechtigte Subjektive bekämpfte. Weltenkräfte sollten zur Erscheinung kommen, nicht persönliche Vorlieben - die natürlich beim Nachmittagstee ihre volle Berechtigung haben. Das ist aber ein anderer Bereich.

Was mir nun wünschenswert erscheint, sind *Arbeitserfahrungen*. Wie gelangt man zu diesen Berührungen durch Weltgesetzlichkeit? Was ist vorbereitend dazu notwendig? Wie sieht in den einzelnen Künsten der Schulungsweg aus? Wie steht der spezielle künstlerische Schulungsweg zum allgemein anthroposophischen? Was spielt sich zwischen Betrachter und Tätigem ab? Muss, damit ein Künstlerisches in vollem Sinne christlich ist, es auch im Betrachter *aufstehen*. Ist ein Werk christlich, wenn es zu einer solchen Begegnung mit dem Christus hinleiten kann?

Berichte / Reports. Das Jahr 2013 / The Year 2013

Aus der Arbeit des Vorstands

Außer in einer Reihe von Einzelgesprächen und vielen Kontakten über das Internet traf sich der Vorstand im Jahr 2013 zu 7 Sitzungen, wobei leider nicht immer alle Vorstandsmitglieder und die stets eingeladenen Freunde dabei sein konnten. Von den Gesprächen wurden Protokolle erstellt und verschickt. Die große Entfernung der Wohnorte macht es tatsächlich schwer, gemeinsame Termine zu finden. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stand das Bemühen um den Erwerb des Atelierhauses, Brosiweg 41 in Dornach, von dem in der **Beilage** berichtet wird. Schmerzlich müssen wir die Mitarbeit von Christoph Joos (†) vermissen, dessen wir auch gedenken wollen.

Mitgliederversammlung 2013

Kurz-Protokoll der Mitgliederversammlung des Gerard und Elisabeth Wagner Vereins

Dornach, Brosiweg 41, 16. März 2013, 15 bis 18:00 Uhr

Nach der Begrüßung durch Elisabeth Wagner übernimmt Ernst Schuberth die Versammlungsleitung.

Die einzelnen Vorstandsmitglieder berichten von ihren Tätigkeiten – wie Kurse und Vorträge im In- und Ausland, dem Verfassen des jährlichen Rundbriefes und nicht zuletzt der oft recht umfangreichen täglichen Erledigung der Vereinsangelegenheiten.

Frieder Sprich stellt die Jahresrechnung 2012 vor. Der Jahresabschluss erfolgt mit einem Defizit von ca. 15.000 Fr. Da die gewählten Revisoren aus unterschiedlichen Gründen die Revision nicht durchführen konnten, beschließt die Versammlung, den schriftlich vorliegenden Revisorenbericht von Christoph Joos anzunehmen. Christoph Joos war in den vergangenen Jahren mehrfach zum Revisor des Vereins gewählt worden.

Das Budget für das Jahr 2013 wird auf Beschluss des Vorstandes noch nicht vorgelegt, da es sehr stark von der Frage des Erwerbs der Immobilie Dornach, Brosiweg 41, abgelenkt.

Frau Anita Kapfhammer stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Die Entlastung wird mit 7 Ja-Stimmen bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder angenommen. Es gibt keine Gegenstimmen.

Frau Erika Umbricht-Gysel und Herr Andres Näher werden einstimmig zu Revisoren des Jahres 2013 gewählt.

Die Herren Daniel Hafner und Torsten Steen werden vom Vorstand als zusätzliche Vorstandsmitglieder vorgeschlagen. Daniel Hafner ist anwesend und stellt sich den Anwesenden vor. Er und Torsten Steen werden einstimmig in den Vorstand gewählt. Daniel Hafner nimmt die Wahl an. Torsten Steen hat seine Bereitschaft zur Mitarbeit im Vorstand bereits vorab schriftlich mitgeteilt.

Insbesondere Christoph Joos und Frieder Sprich haben in den vergangenen Wochen intensiv die Frage behandelt, ob ein Erwerb der Immobilie Dornach, Brosiweg 41 finanziell vom Wagner-Verein verkraftbar ist. Dazu hat Christoph Joos einen Überblick über das notwendige Eigenkapital, die Kreditaufnahme, die Annuitäten für die nächsten 10 Jahre und andere wesentliche finanzielle Aufwendungen und Erträge hypothetisch auf der Grundlage eines Kaufpreises von 2 Millionen Fr. und des gegenwärtig üblichen Zinssatzes für Kredite verfasst. Der Überblick wird von den Anwesenden durchgesprochen und der Vorstand durch einstimmigen Beschluss der Mitgliederversammlung gebeten, dieses Projekt weiter zu verfolgen. Dazu gehören zunächst 2 unabhängige

Schätzungen und weitere Gespräche mit dem Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und ihrer Liegenschaftsverwaltung. Christoph Joos und Frieder Sprich wird für die geleistete Vorarbeit herzlich gedankt. Wegen der Gemeinnützigkeit des Vereins sollte in jedem Fall auch mit den zuständigen offiziellen Stellen gesprochen werden.

Ernst Schubert fragt nach der Fortführung des Rundbriefes, der jährlich einmal an die Mitglieder und Freunde des Wagner-Vereins versandt wird. Mehrfach wird die Bitte ausgesprochen, die Reihe der bis jetzt 7 Rundbriefe fortzusetzen. Dazu ist allerdings notwendig, dass genügend viele Berichte und Artikel von anderen Autoren eingehen.

Der Versammlungsleiter dankt den Freunden für ihr Erscheinen und die harmonische Zusammenarbeit, gibt Karin Joos im Namen aller Anwesenden die besten Genesungswünsche für ihren Mann Christoph Joos mit und schließt die Versammlung gegen 17:00 Uhr.

Mannheim, 17. März 2013. Ernst Schubert

Mitgliederversammlung 2014

Die **Mitgliederversammlung 2014** wird am **Samstag, 5. April von 15 bis 17 Uhr, Brosiweg 41** stattfinden. Mitglieder, Interessenten und Freunde sind herzlich eingeladen. Wenn Sie irgendwelche Fragen zur Gestaltung der Mitgliederversammlung haben, wenden Sie sich bitte an Ernst Schubert, Feldbergstr. 22, D-68163 Mannheim, Tel. 0049-621-823699, per Email an ernstschubert@yahoo.com oder direkt mündlich an eines der Vorstandsmitglieder.

Ausstellungen im Jahr 2013 / Exhibitions in 2013 Dornach, Goetheanum

In diesem Jahre fanden am Goetheanum insgesamt drei Ausstellungen statt:

- Zur Pfingst-Tagung mit dem Thema „Von den Quellen der Kunst“, eine Ausstellung von Bildern Gerard Wagners, die hauptsächlich der Metamorphose-Frage gewidmet war.

- Anlässlich ihres 90. Geburtstages am 29. Juni eine Ausstellung von Werken Elisabeth Wagners: u.a. zum Reigen der Erzengel im Jahreslauf, zum sich verwandelnden planetarischen Geschehen von Mond, Sonne und Saturn beim Durchgang durch die 12 Tierkreis-Regionen, zum siebenfachen Verwandlungsgeschehen des durch die Welt wallenden Wortes. Während der Hochschul-

Zusammenkunft der Sektion für Bildende Künste unter dem Motiv „Leben und Tod“ vom 21.-24. Nov. eine weitere Ausstellung von Bildern Gerard Wagners in der Schreinerei zu diesem Thema.

Dornach, Atelierhaus

Drei Ausstellungen fanden unter der Betreuung von Caroline Chanter im Atelierhaus statt:

‘Gottes Gärtnerin’ – Naturmotive aus dem Speisesaal Unterlengenhardt.

20. Januar. bis 30. März

Motive der Großen Kuppel des Goetheanums, 24. April bis 28. Juni

Die Farbensprache der Eurythmie 30. Sept. bis 13. Dez.

Nürnberg, Christengemeinschaft

In der Christengemeinschaft Nürnberg wird von Dezember 2013 bis zum Januar 2014 eine größere Auswahl von Bildern Gerard Wagners zu sehen sein.

Malkurse mit Pflanzenfarben in Verbindung mit medizinischer Menschenkunde

Seit vielen Jahren sind wir im Raum Bad Boll/Göppingen, mein Mann als anthroposophischer Hausarzt und ich als Maltherapeutin, niedergelassen. Ich erteile in meinem sehr bescheidenen kleinen Atelier zumeist in Einzelstunden Maltherapie mit Pflanzenfarben, sowohl für Erwachsene aller Altersgruppen wie auch für Kinder.

Immer wieder traten die Patienten an meinen Mann mit dem Wunsch her-an, im Rahmen von Vorträgen R. Steiners Menschenkunde in Verbindung zur Medizin und Pädagogik zu vertiefen. Auch bei mir wurde immer wie-der um öffentliche Malkurse nachgefragt.

So stieß ich bei der Suche nach angemessenen Räumlichkeiten auf die Margarethe Hauschka-Schule in Bad Boll. Diese wurde für die maltherapeutische Ausbildung und Rhythmische Massage von Dr. M. Hauschka gebaut. Ende der 1970iger Jahre konnten Gerard Wagner mit Elisabeth Wagner dort einen 3- wöchigen Kurs zu R. Steiners Schulungsmotiven geben, was damals in Heilgart Umfrid (die sich in Bad Boll gerade zur Maltherapeutin ausbilden ließ) den Impuls auslöste, an der Malschule am Goetheanum bei G. Wagner Unterricht zu nehmen und ihm die Frage zu stellen, wie der malerische Schulungsweg für die künstlerische Therapie begehbar werden kann.

Da derzeit kaum künstlerische Kurse in der Margarethe-Hauschka-Schule stattfinden, wird die Anmietung der Räumlichkeiten auch von der Leiterin der

Schule sehr begrüßt. Die Kurse finden dreimal jährlich an Wochenenden statt. Wir beginnen am Freitagabend mit einem menschenkundlichen Vortrag; dieser ist öffentlich und nicht nur für Kursteilnehmer zugänglich. Der ganze Samstag bis Sonntagmittag steht dann dem Malen zur Verfügung.

Wir begannen Ende März 2012, wobei ich zum Auftakt unserer Initiative am Freitagabend eine Einführung in den malerischen Schulungsweg Rudolf Steiners in Verbindung zu Goethes Farbenlehre gab. Mit der ersten Malübung knüpfte ich an meine erste Malstunde bei G. Wagner: Gelb- Blau- Rot.

Weitere Kurse folgten Ende Juni 2012 mit dem Thema: „Sonne lebt im menschlichen Herzen“. Im November 2012: „Die Wirbelsäule im Spannungsfeld zwischen Schwere und Aufrichte“, „Das Baummotiv“.

Den drei Malwochenenden 2013 lag die Annäherung an das Ätherische zugrunde. So war im April das Vortragsthema: „Was ist das Ätherische?“ und das Malthema „Die Urpflanze“.

Im Juni 2013 bewegten wir „Die vier Ätherarten“ und maßen das Grün in die Grundierung mit den 4 Ätherfarben ein.

Passend zum November behandelte der ärztliche Vortrag: „Das Erschöpfungssyndrom und das Versiegen der ätherischen Quellen“; malerisch übten wir an dem Farbweg: „Schwarz- Grün... die Erschließung neuer Lebensquellen“.

Sofern wir vor den Kursen in Dornach sein konnten, brachten wir Bilder von Gerard Wagner mit und konnten diese dann in der Margarethe-Hauschka-Schule ausstellen. Es entwickelten sich an den Bildern immer wieder sehr anregende Gespräche. Durch das eigene Malen der einzelnen Teilnehmer gelang es, Zugang zu dem Werk zu vermitteln.

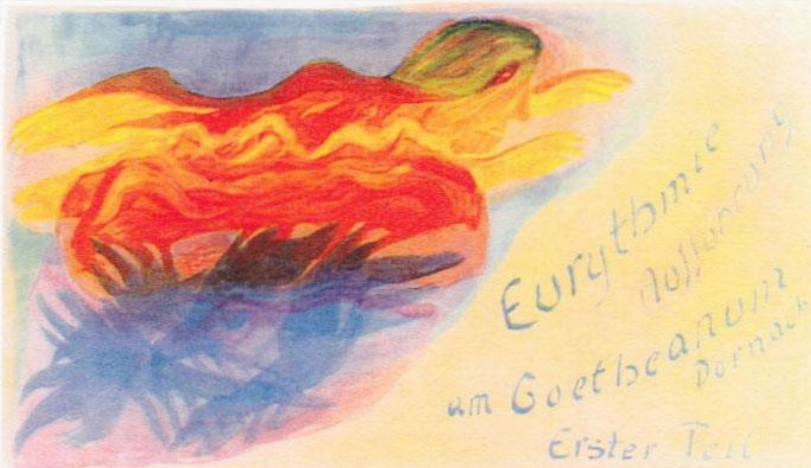
Diese Wochenendkurse sind mittlerweile eine feste Einrichtung in unserem Umfeld, und wir bekommen sehr positive Rückmeldungen. Dies zeigen auch die Anmeldungen zu den Malkursen und die Besucherzahl der Vor-träge.

Wir sind froh und dankbar, dass wir auf diesem Weg die Möglichkeit haben, Rudolf Steiners vielfältigem Werk und Wirken auf allen Lebensgebieten zu dienen und Augen und Herzen für Gerard Wagners Kunstwerke zu öffnen.

Anita Kapfhammer

From His Heart and Hands

An Exhibition of Rudolf Steiner's Painting Impulse



The Gerard Wagner Foundation will present a comprehensive exhibition of reproductions of Rudolf Steiner's sketches, watercolors and graphic designs created between 1911 and 1924.

During the first quarter of the 20th century's tumultuous developments in modern art, Steiner offered a lucid, objective approach to color and painting. He called to artists to paint from within the living world of colors, which he demonstrated upon request by painters and teachers. At one point he provided a sequence of pastels for training.

The exhibition will include works by Gerard Wagner, particularly artistic research that led to his discovery of laws of color metamorphoses and their relationship to some of Steiner's sketches.

Opening Reception:

Saturday, November 2, 4:00 pm at the Gerard Wagner Gallery on Windy Hill

Exhibit Hours November 6, 2013 - March 30, 2014:

Wednesdays 2-4pm; Fridays 3-5pm; Sundays 1-3pm; also by appointment

The Gerard Wagner Gallery at Windy Hill

1030 County Route 21, Harlemville, NY 12075

518- 672-5746

The Gerard Wagner Foundation in Harlemville, NY, USA Hans Schumm has sent us this announcement

Letter from Australia

Dear Ernst

I received with thanks your Stiftung Report with all its news. I was especially delighted to read Diane Roman's account of the new painting school in the U.S. I have also seen a copy of Caroline's book via James Preston, a Sydney friend and fellow eurythmy student here at Steiner House, who spent a year at the English-speaking course at the Goetheanum - so I've ordered one also. Your report made me realise that we should also furnish you with some of our "doings" here in Sydney. As you know, we have several of Gerard Wagner's paintings here in Australia, and the trusteeship was handed from Karl Kaltenbach on to me. I regularly keep in touch with the people responsible for the paintings in Sydney (Warrah and Christophorus House), Melbourne and Adelaide. As I am also responsible for mounting exhibitions at Steiner House in Sydney (2-4 p.a.), together with (occasionally) David Wansbrough - when he's not in Russia! - and also Adriana von Runic, - who attended the Munich Waldorf School and ran our music at the 2009 Art of Colour Conference at Riverview - I thought you may be interested in printing in your next Report, an article on the latest- Wagner exhibition held during December 2012/January 2013.

I wish you all the best - we here still live in the dream of that Colour conference!

Greetings to all the other members! We would LOVE to have some other, new, paintings to renew our painting interest - is this possible? Karl Kaltenbach was invited to present at your Art Section Conference in November last and was meant to ask Fr. Wagner, but ran out of time. With warm regards,

Diane Watkin

Sydney, Australia, March 2013

REPORT FROM SYDNEY, AUSTRALIA

Greetings from us all here! Whilst you may not have heard from us for a while, that doesn't mean we have been inactive. The Australian collection of Gerard Wagner's paintings now resides in Melbourne, Adelaide at the respective Anthroposophical Society's locations in those two places; but also, a few at Christophorus House, Sydney (an Anthroposophic-based retirement village), at Warrah Village (a school, biodynamic farm and curative education centre), also in north-west Sydney; and three at Rudolf Steiner House, Sydney.

It was at the latter location that an exhibition of Wagner's paintings from the three Sydney locations took place during December and January 2013. Diane Watkin gave "floor talks" to those interested prior to the weekly Tuesday

evening talks offered to members and the public. This has been useful in helping artists and; non-artists to begin to understand the use of colour, balance, theme, and so on, and also is helpful in relinquishing the notion of "I like it", or "I don't like it", thereby moving to-wards a more objective and not the usual subjective judgment.

Daytime students at Parsifal College (Foundation Year Studies in Anthroposophy, Teaching, and Early Childhood Education), were keen to discuss the paintings during their lunch-hour in the social room, and much respect at having an international painter of Wagner's standing represented at Steiner House was shown and a lively interest in them.

Of course, the 60+ people who attended the "Art of Colour" Conference in 2009 in Sydney, from all corners of this large continent, as well as New Zealand, California, and the two keynote speakers from Europe (Ernst Schubert and Caroline Chanter), plus Michael Howard from U.S.A., were exposed to the painting method and this has lived on in their careers as teachers, students, and artists. It certainly was a hallmark event.

I have also run painting classes at Steiner House, Sydney, as well as privately here in Newtown, an inner-Sydney suburb, when requested by groups of people. This coming year I intend to run more workshops at Steiner House. Charlotte Rogers, one of the group of three (including Bronwyn Bellemore and my-self)who organized the Colour Conference, is running painting work-shops at the New South Wales Branch of the Society April Conference on the mid-north coast of eastern Australia, and Bronwyn is giving a lecture on Steiner's architectural impulse. It was one of Bronwyn's talks here in Sydney which inspired James Preston to visit the Goetheanum and not go to Florida for his holidays - he ended up by enrolling in the English-speaking year at the Goetheanum and painting with Caroline.

Chris Bacchus from New Zealand was recently visiting and admired the "Madonna am See" print in my lounge room, telling how he painted with Elisabeth in the seventies during his two-year teacher training course. He was most receptive to being whisked off on a Sunday afternoon to view the Wagner exhibition at Steiner House!

Diane Watkin, Trustee Wagner Stiftung Australia Sydney, Australia 2 March 2013

Aus der Arbeit der Malschule

Die Malschule läuft weiterhin gut – auch wenn sie klein ist. Wir haben jetzt sogar eine Ausweitung nach Indien, wo ich dieses Jahr im November eine Woche innerhalb des IPMT (International Post Graduate Medical Training) der medizinischen Sektion am Goetheanum Unterricht gab.

Die Gruppe von 23 Menschen war von unserer Arbeitsweise sehr angetan. Derartige Malwochen sollen über 4 Jahre (2x pro Jahr) eine Basis für eine Ausbildung in anthroposophischer Kunsttherapie geben. Die englische Ausgabe von *Die Individualität der Farbe* wird als Hilfe für die notwendigen Hausaufgaben benützt.

Diese ‚Mal-Initiative‘ geht von Wahida Murthy aus, einer Ärztin, die 2012 unserer Kunsttherapie-Woche in Dornach mit Walter und Anita Kapfhammer teilgenommen hat und sehr begeistert war. Sie sagte, sie spüre „Rudolf Steiners Anwesenheit“ in unserem Atelierhaus und in unserer Art, mit der Medizin und dem Malen umzugehen.

Die indischen Menschen im Kurs waren gründlich ausgebildet, und meinerseits unerwartet, wurde der erste Vortrag aus *Das Wesen der Farben* von Rudolf Steiner sehr aktiv und verständnisvoll bearbeitet. Wahida Murthy wird im Januar 2014 an der Kunsttherapie-Tagung hier am Goetheanum teilnehmen.

Caroline Chanter

Pflanzenfarben selber hergestellt! Ein Bericht von Robert Wroblewski

Vom 18. bis zum 29. November 2013 wurde für die Studenten der Malschule ein Werkstattkurs zur Herstellung von Pflanzen-Pigmenten durchgeführt.

Wir fingen mit der Farbe Gelb an. Dazu haben wir Reseda-Pflanzen gekocht und dann mit Alaun und Soda eine Fällung gemacht. Dabei konnten wir beobachten, wie der Farbstoff sich vom Wasser trennt und nach unten sinkt. Um die Pigmente zu erhalten, mussten wir jetzt vom Wasser trennen, was nach unten gesunken war, es trocknen und mit einer Reibschale in feine Pigmente reiben (mahlen). Das Gleiche haben wir auch mit Rainfarn durchgeführt. Dann konnten wir auf dem Papier einen ersten Pinselstrich mit den selbst gemachten Pigmenten machen! Von Reseda haben wir ein schönes kühles Gelb bekommen und von Rainfarn ein warmes Gelb.

Danach haben wir uns mit dem Krapp beschäftigt. Wir wollten ein gutes, leuchtendes Rot. Zuerst haben wir die Wurzel der Krapppflanze, die schon gemahlen war, ausgekocht und genauso wie beim Reseda mit Alaun und Soda eine Fällung gemacht. Man bekommt aber ein Rot, das etwas Braun in sich hat.

Deshalb haben wir das Krapp mit verdünnter Schwefelsäure 24 Stunden angesetzt und danach mit viel Wasser aus den Wurzeln die Reste der Säure ausgewaschen. Nach der weiteren Verarbeitung haben wir ein schönes Rot bekommen.

In den nächsten Tagen stellten wir auch Blau aus mexikanischem Indigo, Violett mit Cochenille und Braun aus Walnussschalen her. Wir brauchten nun für das Malen noch ein Bindemittel. Dazu haben wir aus Gummiarabikum, Glycerin und Honig eine Mischung hergestellt. In den folgenden Tagen konnten wir dann unsere selbst hergestellten Pigmente zum Malen unserer eigenen Bilder benutzen!

Courses in Watercolour Painting, Angela Lord

The Colour Research Studio, Lord, holds courses in water-colour painting throughout the year. Themes include nature moods and the four seasons; fairy tales and mythology; Rudolf Steiner's indications for colour and form; individual colour re-search. Workshops also available.

Phone: 0844 585 4949 23

Report from Texas and Poland 2013

Greetings from Texas!

We are happy to report our continuing growth and progress. The Elisabeth Wagner School of Nature Moods Painting for Children and Adults now has a regular group of 10 adult students who meet once a month for adult training. Our children's classes meet twice weekly. Interest continues to grow regarding the painting impulse of Rudolf Steiner and the artistic works of Gerard Wagner. Contact the school at ewschool2012@gmail.com. The Raphael Cultural and Artistic Research Association, Inc. (RCARA) finally received its tax exempt status in April of this year. See our new website at www.rcara.org. Our first proposal for a grant was fully funded by the Rudolf Steiner Trust. We are thankful that we can host a 7 day painting conference at the lovely Ladybird Johnson Wildflower Center in the central Texas area. This is a research and conservation center that is also an extension of the University of Texas in Austin. For 7 days 10 painters will be painting with the plant pigments. Our theme is the Planet Trees. We hope to stimulate interest in the plant color paints and the painting impulse of Rudolf Steiner in this very public place. The conference is scheduled for June 21 to 27, 2014. The RCARA hosts festival painting workshops, and during the summer conference we will celebrate the St. John's Festival.

I am happy to report that the pedagogical work proceeds very well. I have published 3 children's books following the ideas of form out of color. See our website for details. The work continues on a handbook for class teachers: PAINTING IN LIVING COLOR. I hope to have this completed by spring of 2015. It is wonderful to be able to work on a regular basis with one of the class teachers at the Austin Waldorf School. We are working on applications for 2nd graders now.

Finally, it was a real gift to be able to visit the Gerard Wagner Archive in Dornach in July and spend time with the paintings of Gerard Wagner. For 8 days I was able to view about 200 paintings and take notes and photos for the continued work at the school. It is the greatest blessing to be able to see these truly incredible works of art. I am particularly grateful for his work with the sketches of Rudolf Steiner and can only hope that someday, a book will be printed of the motifs and sketches as painted by Gerard Wagner and further developed by him.

We had a good turnout in Poland for a painting course. Josef Blacha coordinates my classes in Katowice. We continued our series of painting the planet trees. During the first weekend in August we painted the Sun Tree and the Moon Tree. Fifteen painters came for both days. On Sunday, I was able to introduce Robert Wroblewski to the class and to Jozef. I am very happy to report that he will continue the painting trainings in Poland and restart the plant colors initiative. Best wishes,

Diane Roman

Neue Publikationen / New Publications

Caroline Chanter: Der Weg Gerard Wagners

Vorwort

„Aber selbst, wenn man nie jenes Ziel erreichen sollte, aus der Farbe heraus die Form zu finden – den „Schleier der Isis“ zu heben – die Schulung dazu zeigt sich als ein Weg zum eigentlichen Mensch-sein, und wer es merkt, kann nicht anders als ihn gehen.“

Gerard Wagner

Caroline Chanter beschreibt in der vorliegenden, skizzenhaften Studie den Lebens- und Arbeitsweg des Malers Gerard Wagner (1906-1999), der im Sommer 1926, nach einer eindrucksvollen Ausbildung bei John Anthony Park in St. Ives (Cornwall) sowie einer Zeit am Royal College of Art, nach Dornach

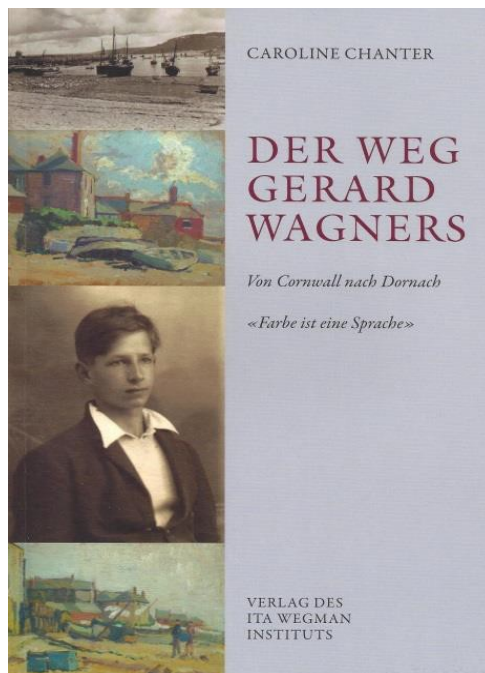
kam und für immer dort blieb. Gerard Wagner schulte sich im Umkreis des Goetheanum in der Farbempfindung und im objektiven Farberleben weiter, um – wie er sagte – „durch methodisches Um-gehen mit der Farbe zu malerischen Erkenntnissen zu kommen“. Er ging einen eindrucksvollen Weg der inneren und äußeren Arbeit, in vollständiger Hingabe an diese und in großer, ja größter Zurückgezogenheit – ehe erste Schüler zu ihm stießen, die tief beeindruckt von seinem Können und Wissen, seiner Malweise und Wesensart waren. Caroline Chanter beginnt ihre Darstellung mit einer dieser Begegnungen, die ihre eigene war, um dann aufzuzeigen, wo und wie Gerard Wagner methodisch begann – in einem besonderen Fischerdorf im äußersten Südwesten Englands.

Es gibt bisher nur wenige Biographien oder biographische Arbeiten, die das Herkommen eines großen Künstlers im Umfeld Rudolf Steiners oder des Goetheanum im Einzelnen sichtbar machen, darunter seine „voranthroposophische“ Zeit, die wesentlichen Lehrer und Begleitumstände - den Weg, den einer ging, *ehe* er nach Dornach kam. Die Originalausgabe der hier vorgelegten Studie erschien letztes Jahr bei Iris Books unter dem Titel *His beloved St Ives. The painter Gerard Wagner at the Cornish Art Colony 1924-1925* – und sie war keinesfalls für anthroposophische Leser bestimmt. Caroline Chanter aber gelang es nicht nur, liebevoll und genau über die Künstlerkolonie in Cornwall zu schreiben und einen nachhaltigen Eindruck von der dortigen Lebenswelt Anfang der 20er Jahre zu erwecken, sondern im selben – schmalen - Buch aufzuzeigen, wie Wagners Weg ihn konsequenter Weise weiter und ans Goetheanum führte, ohne dass er je seine Anfänge verleugnen musste. Der Biograph seines Lehrers John Anthony Park, Austin Wormleighton, schreibt im Geleitwort zur englischen Ausgabe vielmehr, Wagners Weg nach Dornach „seemed preordained and characterised by a rare clarity of vision“ – er erscheine wie vorherbestimmt, wie aus einer erstaunlichen Klarheit heraus gewählt, so übersetzte Margot Saar.

Caroline Chanters Monographie ist nicht umfangreich und versteht sich als eine vorbereitende Studie zu einer umfangreichen Lebens- und Werkbeschreibung. In ihrer Kürze und Genauigkeit aber bringt sie bereits eine biographische Kontur und Arbeitslinie zum Vorschein, die von besonderer Güte ist, ohne Gerard Wagner an irgendeiner Stelle zu nahe zu treten. Sein Leben, Wesen und Werk bleiben weiterhin in großen Zügen verborgen, im Schutz des „Geheimniszustandes“, und kommen doch, auf ganz eigene Art und Weise, behutsam näher. „Bei Sonnenuntergang pflegte er durch den Garten zu spazieren und sich in seiner ruhigen, aufmerksamen Art umzuschauen - dabei schien er kaum den Boden zu berühren“, so zitiert Caroline Chanter gegen Ende ihres Buches – im Kapitel „Verborgene Schätze“ – die Beschreibung des Künstlers Hermann Hoepcke, der ab 1965 für ein Jahr-siebt im selben Haus wie Gerard Wagner in Dornach wohnte.

Für die anthroposophische Bewegung und Grundlagenforschung, für das geistige und künstlerische Goetheanum, steht zu hoffen, dass Caroline Chanter ihre Studien weiter fortführen kann und es eines Tages möglich ist, eine große Lebens- und Werkbeschreibung Gerard Wagners von ihrer Feder zu publizieren.

Peter Selg, Ita Wegman Institut, Arlesheim, Juni 2013



Gerard Wagner. His Beloved St. Ives. The Painter Gerard Wagner at the Cornish Art Colony, 1924-1925

„But even if one should never reach the goal of finding the form out of the colour --in lifting the “Veil of Isis” --, the process, the practice itself, is a path towards becoming truly human and whoever notices it cannot help but continue on the path.”

Gerard Wagner

In this study, Caroline Chanter sketches the life and work of the painter Gerard Wagner (1906-1999), and the path that he followed. After an impressive schooling with John Anthony Park in St. Ives (Cornwall), as well as time at the Royal College of Art, Gerard Wagner came to Dornach in the summer of 1926 and settled there for the rest of his life. In the surroundings of the Goetheanum,

Gerard Wagner schooled himself further in the feeling and perception of colour and in objective colour experience, in order – as he said – “to come, through methodical working with the colour, to painterly insights.” He embarked upon an impressive path of inner and outer work, in complete devotion to this work and in great – yes in greatest seclusion -- before students found their way to him, deeply impressed by his artistic ability and knowledge, his way of painting and his way of being. Caroline Chanter begins her exposition with one of these encounters -- her own – in order to reveal where and how Gerard Wagner began his painterly way of working – in a special fishing village at the remotest corner of Southwest England.

There are, as yet, only a very few biographies or biographical studies of a great artist in Rudolf Steiner’s circle or at the Goetheanum, that reveal in detail the artist’s beginnings, including the “pre-anthroposophical” time, the essential teachers and accompanying circumstances – the path an artist trod *before* he or she came to Dornach. The original edition of this study was published last year by Iris Books, and was by no means meant only for anthroposophical readers. Not only was Caroline Chanter able to write lovingly and exactly about the Cornish Art Colony and awaken a memorable impression of the life and milieu there at the beginning of the 1920s, but also, in the same slim volume, to reveal how Wagner’s path led him in a consequent way further, on towards the Goetheanum, without his ever having to renounce his beginnings. In the introduction to the English edition, Austin Wormleighton, the biographer of Wagner’s teacher John Anthony Park, writes even more: that Wagner’s path to Dornach “seemed preordained and characterized by a rare clarity of vision.”

Caroline Chanter’s monograph is not all encompassing and is to be understood as a preparatory sketch for a more comprehensive study of Gerard Wagner’s life and work. In her brevity and exactitude, though, she brings to light a biographical contour and way of working of especial goodness, without coming too near to Gerard Wagner at any point. His life, being, and work continue to remain hidden in many respects, under the protection of a ‘veil of mystery’, and yet they do come gently nearer, in their own very individual manner. Near the end of her book, in the chapter ‘Hidden Treasure’, Caroline Chanter quotes from a description by the artist Hermann Koepke, who lived for seven years as of 1965 in the same house as Gerard Wagner: “At sunset, he would go out into the garden and look around in his quiet, discerning way; he hardly seemed to touch the ground when he walked.”

For the anthroposophical movement, for the research into its historical foundations, and for the spiritual and artistic Goetheanum, it is to be hoped that Caroline Chanter can continue her studies further, and that it will one day be possible to publish from her pen an encompassing volume on the life and work of Gerard Wagner.

Peter Selg

(From the foreword to the German edition, translated by Ashley Cox)

Gerard Wagner, *L'individualité de la couleur*

Neu erschienen ist *Die Individualität der Farbe* nun auch auf Französisch. Dies wurde durch die hingebungsvolle Arbeit von Hemlin Gwendola / Delémont / CH möglich. Ihr möchten wir an dieser Stelle herzlich danken.

Elisabeth Wagner-Koch, Gerard Wagner: *L'individualité de la couleur, un chemin d'entraînement pour la peinture et l'expérience de la couleur à pa-raître prochainement aux éditions Perceval.*

Gerard Wagner: Die Goetheanum-Kuppelmotive Rudolf Steiners

Herausgegeben von Peter Stebbing, Verlag Freies Geistesleben Stuttgart 2013

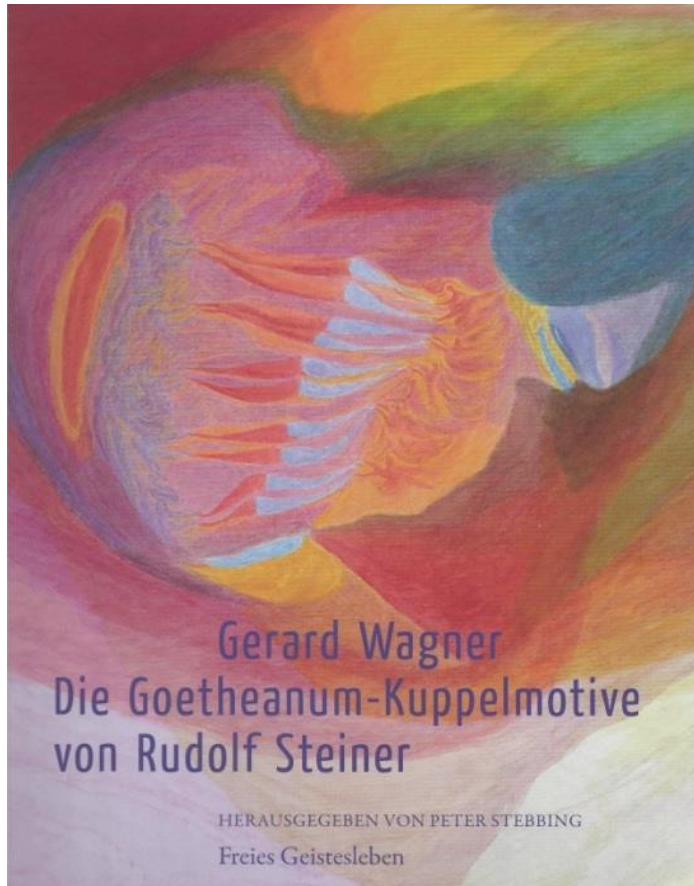
«Neben der architektonisch-plastischen Ausgestaltung des Doppelkuppelraums des ersten Goetheanum war die Malerei der eindrucksvollste Ausdruck des Kunstgedankens dieses einmaligen Baues. Die malerischen Motive, welche die beiden Kuppeln erfüllten, umfassten die ganze Entwicklung der Erde, von ihrer Erschaffung durch die biblischen Elohim und die darauf folgenden großen Epochen der Weitergestaltung, wie Lemuris und Atlantis. Im Durchschreiten der nachatlantischen Kulturepochen wurde der Betrachter dann allmählich zum zentralen Motiv des ganzen Baues geführt: zum Geheimnis des Mysteriums von Golgatha als dem Mittelpunkt der gesamten Weltevolution und dessen Folgen für die zukünftige Entwicklung der Erde und der Menschheit...»

Darin liegt der unvergängliche, einmalige Wert und künstlerische Zauber, der in diesem Buch wiedergegebenen Werke des Meisters [gemeint ist Gerard Wagner], die im Leben jedes am anthroposophischen Kunstimpuls interessierten Menschen zu einem unverzichtbaren und zukunftsweisenden Inspirationsquelle werden können.»

Sergej O. Prokofieff

«Die immer wieder neuen und zum Teil überraschenden Fassungen desselben Steinerschen Motivs durch Gerard Wagner vermitteln mehr als einen fundierten Überblick über die Werkgeschichte Wagners. Die auffallende Beweglichkeit und Freiheit im Umgang mit dem einzelnen Motiv versetzt auch das Anschauen in Bewegung...»

Torsten Steen



Zu Rudolf Steiners Ansatz in der Malerei. Aspekte eines neuen Sehens und Malens

Bewusste Schritte einer Malerei, die sich nicht mehr am Gegenstand, sondern an der Farbe orientiert, hat bereits Cézanne klar formuliert: „Für den Maler sind nur die Farben wahr. Ein Bild stellt zunächst nichts dar, soll zunächst nichts darstellen als Farben. Geschichten, Psychologie - das steckt trotzdem drin, denn die Maler sind keine Dummköpfe. Es gibt eine Farbenlogik, parbleu, der Maler muss ihr gehorchen, nicht der Logik des Gehirns. Wenn er sich an diese verliert, ist er verloren. An die Augen muss er sich verlieren.“¹

Auch Monets 29 Versionen der Kathedrale von Rouen könnten hier erwähnt werden. Das Motiv der Kirche wäre mit einem einzigen Bild schon gemalt gewesen, aber ähnlich wie beim Montagne Sainte Victoire schien es um

¹Walter Hess: Dokumente zum Verständnis der modernen Malerei, S.21

Anderes zu gehen. Die Konkretisierung des Malens, das sich seither rasant in diese Richtung weiter entwickelte, bezieht sich nicht mehr auf die Genauigkeit der Wiedergabe von Dingen, sondern auf die Farbe selbst als vollständig sinnliches, zugleich aber übersinnliches, nämlich auch innerlich zu erfahrendes Phänomen.

Eine philosophische Fassung der neueren Kunst

Als Steiner seine Anschauung von Kunst im Anschluss an Goethe entwickelte², sorgte dies nicht für Aufsehen. Abseits des damals etablierten vorwiegend klassizistischen Kunstbetriebs formulierte er eine Auffassung von Kunst, die sich nicht mehr an der Idee (und damit an der Darstellung von etwas) orientiert, sondern am Stoff selbst (für die Malerei die Farbe). Der deutschen Klassik und einem philosophischen Humanismus verpflichtet, sah man seinem Text nicht an, dass seine Formulierungen mit dem Primat des Stoffes recht präzise Entwicklungen voraus nahmen, die sich parallel zu seinem Vortrag im Zuge des Impressionismus, ganz besonders aber im Anschluss daran zu vollziehen begannen. Zwar auf Kunst im Allgemeinen bezogen, werden Steiners Ausführungen erst in ihrer radikalen Konsequenz verständlich, wenn sie im Kontext der neueren Kunstentwicklung gesehen werden.

Nicht mehr von der Idee eines Darstellungsinhaltes her wie etwa bei religiösen Motiven, die „dem Stoff eingepägt“ wird, wird das Künstlerische verstanden, sondern ganz anders: Vom Stoff (z. B. der Farbe) her, der sich zur Idee (z. B. die Form) hin organisiert.

Steiner: „Es ist deutlich gesagt, worauf es in der Kunst ankommt. Nicht auf ein Verkörpern eines Übersinnlichen, sondern um ein Umgestalten des Sinnlich - Tatsächlichen.“³ „Der Gegenstand, den der Künstler vor uns stellt, ist vollkommener, als er in seinem Naturdasein ist; aber er trägt doch keine andere Vollkommenheit als seine eigene an sich. In diesem Hinausgehen des Gegenstandes über sich selbst, aber doch nur auf Grundlage dessen, was in ihm schon verborgen ist, liegt das Schöne.“⁴ Gerade Cezannes Malerei kann diesen Unterschied scharf ins Auge fassen helfen: „Wir müssen durch die Natur, d. h. durch die Sinneseindrücke, wieder klassisch werden.“⁵

Mit derselben Logik, mit der sich dieser Ansatz gegenüber der Wiedergabe äußerer Gegenstände abgrenzt, grenzt sich Steiner auch gegenüber der sinnlichen Wiedergabe übersinnlicher Inhalte ab. Zwar kann der Vortrag zunächst auch Verwirrung stiften bezüglich der Frage, wie sich denn „in Stoff

2Rudolf Steiner: Goethe als Vater einer neuen Ästhetik, 1888, in GA 271, S. 13

3Rudolf Steiner, GA 271, S. 29

4ebenda, S.30

5Wie Anm.1, S.22

gekleidete Idee“ von „zur Idee herauf gestaltetem Stoff“ überhaupt unterscheiden sollen, denn im Vortrag selbst gibt es keine Beispiele, doch konkretisiert Steiner in seinem späteren Werk diese Unterscheidung. Einerseits präzisiert Steiner die „Kunst vom Stoff her“, für die Malerei spezifiziert, etwa ab 1914 im „Malen aus der Farbe heraus“. Andererseits geht er 1918 nochmals darauf ein, was er mit Kunst „von der Idee her“ gemeint hatte:

Das Abbilden des Übersinnlichen

Zunächst schätzt er das bloße Abbilden äußerer Gegenstände ähnlich ein wie Cezanne: „Und zwar scheint mir die eine Erbsünde im künstlerischen Schaffen, im künstlerischen Genießen, die der Abbildung, der Nachahmung zu sein, der Wiedergabe des bloß Sinnlichen.“ Dann aber ergänzt er: „Und die andere Erbsünde scheint mir zu sein, durch die Kunst ausdrücken, darstellen zu wollen, offenbaren zu wollen das Übersinnliche. Aber es gehört eine Art Besessenheit durch den eigenen Verstand, durch die eigene Vernunft dazu, wenn man verlangen wollte, dass eine Idee, dass rein Geistiges künstlerisch verkörpert werde. Weltanschauungsdichtungen, Darstellungen von Weltanschauungen durch die Kunst entsprechen doch einem nicht ausgebildeten Geschmack, entsprechen einer Barbarisierung des menschlichen Empfindungslebens.“⁶

Hier wird der inhaltlich abbildenden Malweise eine schroffe Abfuhr erteilt. Erstaunlich scharfe Worte sind das für einen Maler, der selber meistens im Kontext des Symbolismus und abseits der Avantgarde seiner Zeit gesehen wird. Scheinen nicht Steiners eigene Malereien genau unter die Kategorie „Weltanschauungskunst“ zu fallen? Wie passen seine vorher zitierten, sehr deutlichen Äußerungen zu seinem Werk? Und wie genau positioniert sich nun Steiner wirklich im Kontext seiner Zeitgenossen?

Die reine Farbe

Kasimir Malewitsch formulierte in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg: „Man muss sich direkt an die Massen der Farbe als solcher wenden und in ihr die entscheidenden Formen suchen. Die Bewegung der roten, grünen und blauen Massen kann man nicht durch darstellende Zeichnung wiedergeben. Dieser Dynamismus ist nichts anderes als ein Aufstand der malerischen Massen, um sich aus dem Gegenstand zu selbständigen, nichts bezeichnenden Formen zu befreien.“⁷ Auch Kandinskys Analyse der Farbe Blau legt dieselbe grundlegende Schicht der reinen, motivlosen Farbe frei: „Blau ist eine kalte Farbe, entfernt sich vom Betrachter; in einem blauen Kreis versinkt das Auge in einer konzentrisch zurückweichenden Bewegung. Blau vertieft und steigert sich

6 Rudolf Steiner: Kunst und Kunsterkenntnis, GA Nr. 271, S.81f.

7 Kasimir Malewitsch (1879 - 1935)

bei Verdunklung, ruft den Menschen ins Unendliche, in übersinnliche Tiefe und Ruhe.“⁸ In diesen Worten Malewitschs und Kandinskys gewinnt Malerei nicht mehr und nicht weniger als das Freilegen ihrer Wurzeln, aus denen sie schöpft. Der Schritt zur reinen Farbfläche wird als bedeutende Errungenschaft gefeiert. Auch folgende Äußerung mag sich hier nahtlos einreihen: „...Würde man dasselbe mit einer blauen Fläche machen, so würde man durch die Welt gehen, indem man das Bedürfnis empfindet, mit dem Blau immer weiter und weiter fort-zuschreiten, den Egoismus in sich zu überwinden, gleichsam makrokosmisch zu werden, Hingabe zu entwickeln...“⁹

Diese Äußerung – es war Steiner, der zu Wort kam – mag zunächst so gar nicht dem Bild entsprechen, das man sich von Steiner aus kunsthistorischer Sicht bislang bilden konnte. Tatsächlich findet man auch bei ihm, durchaus vergleichbar mit damals zeitgenössischen Tendenzen, an vielen Stellen seines Werkes ein vertieftes Eingehen auf die Farbe als solche. Zunächst geht es Steiner hier um Empfindungs-schulung. Ein immer tieferes, meditatives Eintauchen in die spezifische Empfindungsqualität einer Farbe, so, dass sich mit der Zeit nicht nur persönliche Assoziationen, sondern wiederholentlich an der Wahrnehmung geprüfte Empfindungsqualitäten zeigen, wird unter allen Umständen eine reichere, differenziertere und objektivierbare Wahrnehmungsfähigkeit aufschließen und so zum Weg zu einer spirituellen Fähigkeit. „Eine Zeit können wir vor uns sehen (...), wo der Weg zum Künstlertum in vieler Beziehung ein anderer werden wird, als er in der abgelaufenen Zeit war, wo er ein viel lebensvollerer sein wird, wo das, was Mittel des künstlerischen Schaffens ist, viel intensiver erlebt werden wird von der Menschenseele, als es in abgelaufenen Zeiten erlebt worden ist, wo Farbe und Ton viel intimer von der menschlichen Seele durchlebt werden, gewissermaßen von der menschlichen Seele moralisch-spirituell durchlebt werden können, und wo den Schöpfungen der Künstler uns entgegen treten werden gleichsam die Spuren der Erlebnisse der Künstlerseelen im Kosmos.“¹⁰

Nimmt man solche Äußerungen ernst - sie ließen sich durch unzählige ähnliche ergänzen - so hätte die entsprechende innere Haltung ein reines In-der-Farbe-Leben, wie wir es von den unzähligen gegenstandslosen Malern am Anfang des 20. Jahrhunderts her kennen, nicht zum Ziel der Bemühungen, sondern zum Ausgangspunkt! Eine These freilich, die einem völlig neuen Verständnis und einer neuen kunsthistorischen Bestimmung von Steiners Ansatz gleichkommt.

8 Wassily Kandinsky: Das Geistige in der Kunst

9 Rudolf Steiner: Das moralische Erleben der Farben – und Tonwelt, in GA 291

10 Rudolf Steiner: Das moralische Erleben der Farben- und Tonwelt, GA 291

An der Stelle, an der man meinen könnte, eine glückliche Übereinstimmung zwischen Steiner und seinen Zeitgenossen gefunden zu haben, verliert man diese sogleich wieder, denn Steiners Ansätze bezüglich einer Vertiefung des Farberlebens und daraus resultierender Formfindung scheinen offenbar über die Bestrebungen der Moderne und ihrer Vertreter hinauszugehen.

Torsten Steen

Zum Erwerb der Immobilie Brosiweg 41, Dornach

Liebe Freunde, die beigefügte kleine Broschüre stellt das Atelierhaus vor, das der Gerard und Elisabeth Wagner-Verein als Baustein zu einem **Haus der Kunst und Forschung** erwerben möchte. Sehen Sie irgendwelche Möglichkeiten zur Hilfe?

Freunden, die den Erwerb des Atelierhauses mit einer Summe ab 5.000 Fr. unterstützen wollen, bieten wir ein Originalgemälde von Gerard Wagner in gemeinsamer Auswahl als Dank an. Kleinere Spenden sind natürlich auch jederzeit willkommen!

Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung, wenn Sie diese Initiative unterstützen wollen!

Wir möchten, wenn Sie einverstanden sind, gerne mit Ihnen persönlich sprechen. Bitte wenden Sie sich an eine der am Ende angegebenen Adressen.

To the purchase of the property Brosiweg 41, Dornach

Dear friends, the enclosed brochure presents the Atelier House, which the Gerard and Elisabeth Wagner Association hopes to buy as a **Centre for Art and Research**. Do you see any possibilities of help-ing us?

To friends who would like to support this project with a sum of at least 5,000 CHF, we are offering an original painting by Gerard Wagner. Smaller financial gifts are also, of course, most welcome.

Please get in touch with us if you would like to support this initiative. We would be glad to have a conversation with you, as well as to show you the paintings on offer. Please contact one of the addresses indicated at the end by mail, email, or give us a call.

Der Gerard und Elisabeth Wagner-Verein

Vereinssitz: Auf der Höhe 3A, CH-4144 Arlesheim c/o Karl Friedrich Sprich (Kassier)

Verein: Der Gerard & Elisabeth Wagner-Verein ist eine Schweizer Institution mit anerkannter Gemeinnützigkeit. Sein primäres Ziel ist der Erhalt und die Verbreitung der künstlerischen Werke von Gerard Wagner (1906-1999) und Elisabeth Wagner-Koch. Der Werkbestand umfasst mehr als 5.000 Bilder, Zeichnungen sowie Manuskripte und befindet sich im Besitz des Vereins.

Rundbrief / Newsletter: Für seine Mitglieder und Freunde gibt der Verein als Vereinsorgan einen Rundbrief heraus, den Sie gerne anfordern können.

Den **Vorstand / Board** des Vereins bilden zurzeit: Elisabeth Wagner-Koch, Malerin, Ehren-Präsidentin; Ernst Schuberth, Hochschullehrer, Präsident; Karin Joos, Kunsttherapeutin, Schriftführerin; Caroline Chanter, Leiterin der Malschule; Torsten Steen, Werklehrer, und Daniel Hafner, Priester. Grundsätzlich eingeladen sind stets als Gäste: Sonja Vandroogenbroeck, Walter und Anita Kapfhammer

Adressen / Addresses:

Ernst Schuberth, Feldbergstr. 22, D-68163 Mannheim, Tel./ Phone 0049-621-823699. Email: ernstscherth@yahoo.com

Karin Joos: Dorfplatz 6, CH-4144 Arlesheim, Tel./ Phone 0041-61-7011432. Email: joos.karin13@bluewin.ch.

Webseite / Website: www.gerardwagner.de

Zahlungsangaben / Payment:

Name der Bank: UBS AG. Postfach. CH-4002 Basel. Konto für: Schweizer Franken (CHF):

Begünstigter: Gerard und Elisabeth Wagner-Verein, c/o Karl F. Sprich, Auf der Höhe 3A, CH-4144 Arlesheim, IBAN: CH97 0029 2292 5950 8040 H

Bank Identifier Code BIC/SWIFT): UBSWCHZH80A

Konto für EURO: IBAN: CH43 0029 2292 5950 804 1 G